

Das Hörbuch

Wo im Ich das Bett steht

Hans Henry Jahnns „Die Nacht aus Blei“ als grandioses Hörspiel

Von JENS BISKY

Als Hans Henry Jahn in den fünfziger Jahren dringend Hilfe benötigte, nahm sich Anna Seghers seiner an. Er hatte der jungen Schriftstellerin 1928 den Kleist-Preis zugesprochen, nun konnte sie sich revanchieren und vermittelte ihm den Auftrag, im Großen Rundfunksendesaal in Ost-Berlin die Orgel zu bauen. Damit verdiente er eine Weile sein Brot und schrieb in der verbleibenden Zeit an dem Roman „Jeden ereilt es“. Das Werk wurde nie vollendet, aber die Binnenerzählung veröffentlichte Jahn 1956, drei Jahre vor seinem Tod, als eigenständige Novelle unter dem existentiell lastenden Titel „Die Nacht aus Blei“.

Der Zufall wollte, daß Alexander Schuhmacher zehn Schritte vom Großen Rundfunksendesaal entfernt, im Studio P4, sein Hörspiel nach Jahnns letztem Prosatext produzierte. Der erfahrene Regisseur nahm es als günstiges Vorzeichen, ließ sich von Jakob diehl eine Musik komponieren, die nicht allein Atmosphäre erzeugt sondern den Text trägt, und fand Schauspieler, die den Figuren kraft ihrer Stimme und ihres Vortragswitzes Leben einhauchen. So entgehen sie dem Schicksal, ein Dasein als bloß bedeutende Schatten fristen zu müssen.

Es bedarf einigen ästhetischen Aufwand, um Jahnns Erzählung plausibel erscheinen zu lassen. Dieser Autor ist nichts für Leser mit Pathosallergie. In „Die Nacht aus Blei“ entwarf er eine Landschaft, die schon in den fünfziger Jahren literarisch abgegrast wirken konnte. Der Jüngling Matthieu findet sich, abgesetzt von einem Engel, nachts in einer unbekanntem Stadt wieder. Er spürt ein Verlangen nach Menschen, um auch mit dem eigenen Ich wieder in Kontakt zu kommen. Er absolviert klassische Stationen: Bordell, Spelunke, düstere Straße, unterirdische Wohnung. Man ahnt: der Einsamkeit wird nicht abgeholfen, Trieb und Tod verschlingen sich ineinander, das Schöne ist die Zwillingschwester des Schrecklichen. In dieser Stadt bekommt niemand Boden unter die Füße.

Schönheit wie Sinnleere werden hier Klang, und die zufällig vorherbestimmten Begegnungen gewinnen überraschend dramatische Prägnanz. So wenn die Hure Elvira dem Wanderer bescheinigt, er habe sich eingerichtet in seinem Körper: „Ob Sie dabei vieö Geschmack entwickelt haben, bezweifle ich. Wenn man Sie betrachtet, vermutet man jedenfalls sogleich, daß Sie nicht wissen, wo in Ihnen das Bett steht.“

Matthieu weiß in der Tat nicht, wie ihm eine geborgene, lustvolle Existenz gelingen könnte. Er trifft einen Doppelgänger, Anders, sein

jüngeres Selbst. Er wird den Hungernden, Hilflosen, Verwundeten töten und selbst vom Todesengel geholt werden. Auch in dieser Begegnung hat Jahn eine zentrale Kindheitserfahrung gestaltet. Seine Mutter schleppte ihn gern zu einem Grabstein, auf dem stand: „Hier ruht Hans Henny Jahn“.

„Sie liebte mich“, hat er einmal berichtet, „aber nur als Ersatzkind. Ich war abstoßend häßlich, jener war bildhübsch gewesen.“

Das ist ein Bild der Kränkung, die Leben heißt. Daß man seiner drastischen, klischeereichen Ausmalung gebannt lauschen würde, hätte man nicht für möglich gehalten, bevor es dieses klug gemachte Hörspiel gab.

Hans Henny Jahn: Die Nacht aus Blei.

Hörspiel von Alexander Schuhmacher

Sprecher: Michael Rotschopf, Sandra Borgmann, Barnaby Metschurat, Ulrich Noethen u.a., Musik: Jakob Diehl, Hörbuch Hamburg, 2011, 2CDs, 112 min, 16,99 €